

Licht und Schatten
Liebe
Kopfkino
Gedanken
Think positive
gedankenverloren
Gedankenblitz
gedankenexperiment
Ich denke was, was du nicht weißt
Gedanken
Denkste!
Assoziation
Gedanken
Hoffnung
Gedankenlosigkeit
Gedanken
Gedankenketten
Gedanken
Schmerz
Grundgedanke
Wut
Die Gedanken sind frei

Gedanken Welten

04 | 2022

RUNDBRIEF

der Wohnungslosenhilfe



caritas
frankfurt

Menschen stärken.
Wege finden.



ich sehe was,
was du nicht siehst,
und das ist

Liebe Leser*innen,

fast jede*r hat es als Kind oder mit Kindern auf langen Reisen gespielt. Manchmal war es offensichtlich, manchmal kaum zu erraten, was mein Gegenüber in Gedanken ausgesucht hat. Zugegeben – um dieses simple Erraten und Hineinversetzen geht es in diesem Rundbrief nicht.

Gedanken sind viel mehr als etwas, was wir uns ausdenken. Sie sind vielschichtig, widersprüchlich, schnell, sprunghaft, beflügelnd, inspirierend. Manchmal auch bedrückend, wiederkehrend, bis hin dazu, dass sie uns gefangen nehmen, einengen, uns lahmlegen, aber auch befreien können. Es kommt auf den Inhalt an, ob wir sie zu Ende denken, aussprechen, aufschreiben oder für uns behalten. Dann heißt es: Ich denke was, was du nicht weißt ...

Diese Rundbrief-Ausgabe zeigt in den Beiträgen ganz unterschiedliche GedankenWelten. Vielleicht finden Sie sich in manchen Denkweisen und Gedankensplittern wieder, vielleicht ist manches für Sie nicht vorstellbar oder buchstäblich eine andere, eine fremde Welt.



Indem Realitäten in Worte gefasst werden, entsteht die Möglichkeit zur Teilhabe, Anteilnahme, Gemeinschaft.

Danke, dass Sie Interesse zeigen, verbindlich unterstützen, sehen, was andere nicht sehen und durch Spenden helfen, dass Hilfe weiterhin möglich ist.

Ihre



Angelina Schmidt

Referatsleiterin Wohnungslosenhilfe
Caritasverband Frankfurt e.V.



GedankenAustausch

Welche Gedanken gehen Ihnen durch den Kopf, wenn Sie diesen Rundbrief lesen? Wir laden Sie ein, Ihre Gedanken mit uns zu teilen. Schreiben Sie gerne an:
redaktion@caritas-frankfurt.de oder auf facebook **@menschenstaerker.caritas.ffm**

Im Vorbeigehen

BRIGITTE BRUCKSCHEN-LEVIN

Mein täglicher Weg zur Arbeit führt an der Rückseite der Katharinenkirche vorbei. In einer Nische liegt ein Mann auf einer Matratze, davor steht ein Pappbecher. Es liegen wenige kleine Münzen drin. *«Liegt er da noch von der Nacht oder schon für den Tag? Was macht er den ganzen Tag?»*

Am Abend sitzt er auf der Matratze, an die Kirche gelehnt, ohne die Mütze, die er am Morgen aufhatte. *«Wurde sie ihm gestohlen? Ist es nicht unbequem und kalt an der Kirchenmauer?»*

Der Mann liegt jeden Morgen an der gleichen Stelle. Unsere Blicke treffen sich kurz in den Augenwinkeln, wenn ich vorbeigehe. Eines Tages schaue ich ihn an, lächle und sage „Guten Morgen“. Er neigt leicht den Kopf. *«Versteht er mich? Wo kommt er her? Gibt es Menschen, die ihm nahestehen und ihn vermissen?»*

Am nächsten Morgen sitzt er auf der Matratze, hinter seinem Becher, scheint auf mich zu warten. Er lächelt beim Guten Morgen, seine dunkelbraunen Augen bekommen dabei einen warmen Schein. *«So schöne Augen. Ob es mal jemanden gab, der sich in diese Augen verliebt hat? Wie viele Menschen schauen ihm am Tag wirklich ins Gesicht, wie viele schauen über ihn hinweg?»*



Am Abend wartet er wieder auch mich, lächelt freudig und zeigt erstmals auf seinen Pappbecher. Bitte! Ich schüttele den Kopf und gehe weiter, fühle mich schon im Vorbeigehen wie eine Verräterin. *«Nein, davon kauft er sich bestimmt Alkohol! Hat er denn sonst niemanden mehr? Was ist passiert, dass er hier so alleine sitzt?»*

Wir grüßen uns jeden Morgen und nicken uns abends zu. Er zeigt immer wieder auf seinen Pappbecher und ich gehe immer wieder vorbei. Eines Morgens stecke ich mir zuhause ein paar Münzen in die Manteltasche. Meine Hand greift danach, als ich zur Katharinenkirche komme. Die Nische ist leer. – *«Wo ist er? Ist er krank? Gerade heute!»*

Einige Tage bleibt die Nische hinter der Katharinenkirche unbewohnt. *«Hat er für sich und seine Matratze einen besseren Platz gefunden? Wo kann das sein? Wie geht es weiter für ihn?»*

Dann aber sitzt dort eines Morgens ein anderer Mann auf einem zusammengelegten Pappkarton. Unsere Blicke treffen sich kurz in den Augenwinkeln, als ich vorbeigehe.

Ich denke was Du nicht weißt ... oder weißt Du es vielleicht doch ...?

Wir haben gefragt, was Mitarbeitende, Vorgesetzte, Kolleg*innen, Klient*innen, Besucher*innen, Ehrenamtliche denken: am Morgen wenn sie aufwachen, wenn sie zu ihrer Arbeit gehen oder wenn sie in unsere Einrichtungen kommen ... was sie über ihre Arbeit und über ihr Leben denken ... Auf verschiedenen Seiten können Sie ihre Gedanken lesen.

Was denken Sie am Morgen, wenn Sie aufwachen?

Dass es schön ist, wenn die Tage wieder länger werden, die Sonne eine Chance hat, beim Aufstehen zu scheinen; zuweilen gelingt es mir auch noch, neben der Meditation am frühen Morgen Sport zu treiben ...

Wenn morgens der Wecker klingelt, dann denke ich immer, dass ich das frühe Aufstehen hasse.

Ich freue mich, dass ich wieder aufwache. Ich bin in einem Alter, da ist das nicht unbedingt selbstverständlich. Ich fühle mich wohl, ich versuche jeden Tag bewusst zu genießen. Oft hat man eine solche Sichtweise nach einem Schicksalsschlag, ich versuche bewusster zu leben ohne diesen Schicksalsschlag. Ich bin in einem neuen Lebensabschnitt und der gefällt mir.

was,

Wo ist die Zeitung?

Wenn nur bald wieder Frieden wäre!
Es ist wie ein Albtraum.

Gibt es schon Kaffee?

Kann ich heute wieder Sport machen?
Wann kriege ich endlich mein Team dazu?
Mein Bett ist so kuschelig. Ich würde gerne liegen bleiben. Als Erstes denke ich an das Wetter. Wie ist es heute? Regnet es?
Weil ich ja mit dem Fahrrad fahre, aber auch weil Klient*innen bei Wind und Wetter draußen schlafen.

Ich habe Hunger und will essen.



GedankenAustausch

Was ist Ihr erster Gedanke des Tages?
Schreiben Sie uns gerne unter
redaktion@caritas-frankfurt.de oder auf
facebook **@menschenstaerker.caritas ffm**



Meine eigene Gedankenwelt

_REGINA GRAVE

Es ist Freitagnachmittag. Eine lange Arbeitswoche liegt hinter mir. Ich fühle mich erschöpft und frustriert.

Ich denke über die Woche nach: Das, was ich Anfang der Woche als einen Erfolg gefeiert habe, hat sich eben gerade in ein Desaster verwandelt – in wenigen Minuten ist etwas gekippt.

Diese Gratwanderung ist unser alltägliches Geschäft. Kleine Schritte als große Erfolge wertschätzen. Das ist diese so wichtige Motivationsarbeit.

Ich schreibe schon seit Jahren über meine Arbeit für diesen Rundbrief. Dabei lag der Schwerpunkt immer auf Erfolgsgeschichten. Sozusagen Einblicke in Erfolgswelten.

Aber diesmal möchte ich Sie mitnehmen zu einer Geschichte des Scheiterns.

WahnWelten

Ich kenne Frau P. seit zwei Jahren. Als sie das erste Mal zu mir kam, hatte sie keinen Ausweis und konnte deshalb auch kein Arbeitslosengeld II beantragen. Sie war schon jahrelang obdachlos. Ein Teufelskreislauf aus Drogen, Straßenleben, Psychiatrieaufenthalten, Drehtüreffekten.

Ich begleitete sie zum Bürgeramt. Das war am Anfang von Corona, die damit einhergehenden Einschränkungen für uns alle noch neu und ungewohnt. Unser erster Versuch,

einen Ausweis zu erlangen, scheiterte an einer bürokratischen Hürde und amtlichem Unverständnis gegenüber der besonderen Situation von Obdachlosen und deren Lebenswirklichkeit. Ich fühlte mich genauso ohnmächtig wie Frau P. und irgendwie in ihrer Lebensrealität angekommen.



Das schaffte eine Basis des Vertrauens. Sie erzählte mir von sich und der Hoffnung, vielleicht durch eine Traumatherapie ihr Leben ändern zu können, gesund zu werden. Beim zweiten Anlauf bekam sie schließlich auch ihren Ausweis und konnte damit wenigstens ihre Existenz sichern. Weitere Klinikaufenthalte folgten. Aber immer wieder hatten wir Kontakt.

Dann driftete sie zunehmend ab. Sie hatten einen neuen Partner und lebte mit ihm auf der Straße. Den Wunsch nach Veränderung gab es nicht mehr. Aber der Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends. Sie meldete sich wieder mit der Bitte um Unterstützung. Das Sozialamt war mit einer Unterbringung in einer Notübernachtung einverstanden, obwohl der Partner keinen Leistungsanspruch hat. Aber leider war kein Platz frei.

Die Lage spitzte sich zu, sodass das Sozialamt schließlich bereit war, sogar ein Doppelzimmer in einem anderen Wohnheim zu finanzieren. Ein großes Entgegenkommen und ein Erfolg unserer Intervention. Frau P. und ihr Partner bezogen das Zimmer. Weniger glücklich als ich erwartet hätte. Vielleicht auch ein bisschen mit der neuen Situation überfordert. Praktische Hilfe. Wir besorgten Reinigungsmittel, Waschmittel und Putzutensilien und schrieben Antrag auf Geld für eine Erstausrüstung für das Jobcenter. Dann erhalte ich einen Anruf aus der Elisabeth-Straßenambulanz. Die beiden sind dort in Behandlung.

Er ist positiv getestet und muss aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes sofort ins Krankenhaus. Der Rettungsdienst ist schon unterwegs. Sie ist ungeimpft und negativ getestet und am Austickern. Sie will alles hinschmeißen. Glücklicherweise habe ich Zeit und kann mit ihr sprechen und anbieten, sie in das Wohnheim zurückzubegleiten.

Kurze Zeit scheint sie sich zu beruhigen und wir gehen zusammen zur Konstablerwache. Wir sind schon in der B-Ebene, als sie wieder ausrastet. Sie fängt an zu schreien, lässt mich mit einem Teil des Gepäcks einfach stehen. Ich gehe ihr nach. Wir sprechen nochmal. Ich bewundere ihre Origami Papierbasteleien in der Hoffnung, dass sie das runter bringt, was es auch tut, allerdings nur kurzzeitig.

Schließlich werden ihre Anschuldigungen immer absurder. Wir hätten ihren Freund krank gemacht. Gestern sei er noch gesund gewesen. Wir hätten Corona erfunden, um ihn wieder ins Krankenhaus schaffen zu können.

Alles was ich sage, ist sinnlos. Ich erreiche sie nicht mehr. Sie gleitet in eine andere GedankenWelt, in eine WahnWelt.

Niedergeschlagen kehre ich ins Zentrum für Wohnungslose in der Klingerstraße zurück.



Wahnsinn



Die Ärztin der Elisabeth-Straßenambulanz hat das Gesundheitsamt informiert. Mehr können wir jetzt nicht tun.

Ich gehe ins Wochenende. Vielleicht überlegt es sich Frau P. doch noch und fährt in das Wohnheim und nutzt diese Chance. Vielleicht kippt es wieder in die andere Richtung.

Es wird wieder ein neuer Montag kommen und damit ein neuer Versuch. Wir werden sie wieder ansprechen.

Die Hoffnung bleibt immer.

Ich schreibe darüber mit der Absicht, Verständnis zu wecken, zu informieren, aufzuklären. Es gibt keinen typischen Obdachlosen, keinen klassischen Wohnungslosen. Sie sind so unterschiedlich wie wir alle.

Die Frau ist krank. Deshalb kann sie die Hilfe nicht annehmen. Und deshalb braucht sie Hilfe.

Das ist doch verrückt, denke ich.





Klient*in

Was denke ich am Morgen?

Was könnte heute passieren? Aber ich denke immer negativ. Ich habe keine Kraft. Schon allein die Post ist immer negativ. Aber das war nicht immer in meinem Leben so.

Was denke ich generell über mein Leben?

Ich denke, mein Leben ist wie eine sehr sehr lange Reise mit vielen Abzweigungen und Irrwegen – aber es geht immer voran, teilweise zu langsam, aber voran. Man muss lernen mit den kleinen Schritten zurechtzukommen. Zufrieden zu sein, was ist. Nicht zuviel zu erwarten, realistische Erwartungen. Es geht um die Beherrschbarkeit von Widrigkeiten, Minimieren von Rückschlägen und Aushalten von schwierigen Tagen.

Was denke ich, wenn ich in die Einrichtung gehe?

Die Gruppe ist ein Schutzraum für meine Gedanken. Meine negativen Gedanken kann ich in dieser Zeit aussperren, ausblenden. Ich treffe andere Leute, es sind andere Gespräche. In die Gruppe gehe ich wirklich gern. Es ist wie ein Erholungsort.

Sozialarbeiter*in

Was denke ich am Morgen?

Ich denke gar nicht so viel am Morgen. Ich bin eine Nachteule und das Aufstehen am frühen Morgen fällt mir immer schwer. Ich denke dann immer: Puh, jetzt habe ich das Schwerste vom Tag geschafft.

Was denke ich, wenn ich in die Arbeit gehe?

Es hängt davon ab, ob ich einen bestimmten Plan für diesen Tag habe. Meine Gedanken sind auf den vor mir liegenden Tag gerichtet. In der S-Bahn habe ich oft neue Ideen.

Was denke ich generell über meine Arbeit?

Ich freue mich, dass ich hier bin. Ich freue mich auf Neues. Das Team ist ein geballter Erfahrungsschatz. Leider sind wir aber auch bürokratischen Mächten unterworfen, was die Arbeit nicht immer einfach macht. Es geht immer darum, an den Bedarfen orientiert neues in der Arbeit zu entwickeln.



GedankenAustausch

Was denken Sie? Schreiben Sie uns unter redaktion@caritas-frankfurt.de oder auf facebook [@menschenstaerker.caritas.ffm](https://www.facebook.com/menschenstaerker.caritas.ffm)



EIN TAG UND EINE ZWEITE NACHT

ANDREA KNECHTEL

Ich kreise, ich zähle, ich kreise, ich zähle ... immer und immer wieder ... kreisen meine Gedanken, verfolge ich das Zahlenspiel. Wird es mir reichen? Schaffe ich es? Was wenn nicht?

Die Angst kommt ständig dazu. Sie verfolgt mich und sitzt mir im Nacken. Es ist auf der Kippe, ich weiß das. Das Gefühl ist schon länger da. Im letzten Jahr fing es an. Es ist anders als früher.

Das Zählen geht weiter. Noch sechs Stück. Der Rewe macht um 22.00 Uhr zu ... und dann? Wenn ich nichts mehr da habe? Ich schleiche um die Flaschen rum und denke nach und suche immer wieder nach Lösungen.

Vor drei Wochen war es ganz schlimm. Ging gar nichts mehr. Der Rettungsdienst hat mich, nach drei Stunden Einsatz, ins Krankenhaus gebracht. Erst wollten sie mich nicht mitnehmen, aber meine Sozialarbeiterin hat nicht locker gelassen. Hat alles nichts geholfen – ich musste abhauen. Gleich noch in der Nacht, raus aus der Intensiv – einfach nur weg. Es ging nicht mehr.

Ich weiß alles, aber der Druck, das Verlangen ist oft stärker. Stärker als ich es bin. Seit über 30 Jahren habe ich einen Begleiter. Wie oft habe ich ihn schon weggeschickt und doch kam er immer wieder zurück. Manchmal ist er ganz plötzlich da. Ich habe gar nicht mit ihm gerechnet.

Ich habe Todesangst, Angst zu sterben. Ich schleiche um die Flasche rum. Ich will sie öffnen ... habe es aber eben geschafft, sie wegzuschütten. Der Schnaps ist besonders schlimm.

Morgens dann das letzte Bier. Die Angst war wieder da. Ich bin dann raus. Durch die Straßen gelaufen. Das Wetter war schön. Ich habe viele Menschen getroffen, die ich kenne. Wieder heim. Ein Stück Normalität. Gespült, gesaugt.

Nachts hat das Herz angefangen zu stolpern. An Schlaf war nicht zu denken. Da war sie wieder, die Todesangst. Ich sah einen Film. Ganz plötzlich. Ich konnte ihn nicht stoppen. Er lief und lief. Meine Kindheit, mein ganzes Leben und das meiner Kinder.

Wieder raus auf die Straße. Nicht in der Wohnung bleiben. Hier sterbe ich sonst. Mein Herz macht schlapp. Es kann nicht mehr. Jetzt werde ich bestraft – dafür, was ich all die Jahre gemacht habe. Ich laufe durch meinen Stadtteil, in dem ich viele Jahre lebe. Ein letztes Mal, bevor ich sterbe.

Es ist Samstagmorgen. Ich lebe noch. Habe bei meiner Sozialarbeiterin angerufen, vielleicht habe ich Glück, trotz Samstag – kein Glück. Ich probiere es weiter. Doch Glück. Meine Exfrau. Hört mir zu, kommt zu mir. Jetzt bin ich in der Klinik.

Für heute sicher.

Was denken Sie über Ihr Leben, Ihre Arbeit?

Ich bin ein Teil von einer werteorientierten Dienstgemeinschaft und ich identifiziere mich mit unserer Arbeit.

In jedem Fall sehe ich meine Tätigkeit als Vorstand darin, möglichst optimale Bedingungen unter dem Gesichtspunkt der fachlichen und wirtschaftlichen Steuerung des Verbandes zu schaffen; nicht alles ist immer möglich, mehr aber als wir manchmal glauben.

Ich habe plötzlich eine Arbeit, die mich glücklich macht. Die Arbeit ist erfüllend und macht mir viel Spaß. Wieder nah am Menschen zu sein, ohne ihnen was verkaufen zu müssen.

Zunächst bin ich enttäuscht von mir selbst und anderen Leuten. Ich denke dann, hätte ich doch was anderes gemacht, hätte ich Kinder, wäre es vielleicht anders. Ich hatte 4 feste, langjährige Beziehungen, sind aber zerbrochen. Ich denke auch daran, was meine Eltern dazu gesagt hätten, dass ich so abgestürzt bin. Ich habe meine Eltern jahrelang gepflegt. Ich habe auch als Krankenpfleger gearbeitet. Dann habe ich meine Eltern innerhalb von 14 Tagen verloren. Das was zuviel für mich. – Ich bin aber auch stolz darauf, was ich geschafft habe. Ich war ein Jahr auf der Straße, das war die schlimmste Zeit meines Lebens. Jetzt bin ich 6 Jahre trocken. Ich habe eine eigene Wohnung, Strom, Heizung. Ich habe eine tolle Wohnung. Ich bin stolz darauf, dass ich sie gemütlich eingerichtet habe. Ich schließe immer wieder gerne meine Wohnung auf ...

Ich denke generell über mein Leben, dass ich froh bin. Bei allen Schwierigkeiten bin ich nicht depressiv geworden oder trinke auch keinen Alkohol. Ich denke nicht viel darüber nach. Manchmal denke ich, warum meine Tochter nach Amerika ausgewandert ist. Mit 16 Jahren ist sie zum Heiraten nach Miami. Die ersten Jahre habe ich sie einmal im Jahr besucht, jetzt habe ich keinen Kontakt mehr. Zu meinem Exmann will ich keinen Kontakt mehr. Die Kinder haben immer nur nach ihrem Daddy geschrien, ihre Mama war ihnen egal. Aber mein Leben, wie immer es auch ist, ist kein Kampf. Ich glaube, der Herrgott wird für jeden seinen Platz haben. Ich lebe einfach. Das ist einfach mein Leben.

Ihr macht Eure Arbeit mit so viel Geduld und Engagement. Diese Energie, die Ihr dabei versprüht, obwohl es so wenige Erfolgserlebnisse gibt, finde ich beeindruckend. Es gelingt Euch immer wieder, Euch selbst zu motivieren und dranzubleiben, egal wie es ist.

GedankenAustausch

Was denken Sie?
Schreiben Sie uns an
redaktion@caritas-frankfurt.de oder auf
facebook **@menschenstaerker.caritas ffm**



Die Gedankenwelt
einer bemerkens-
werten Frau

_SYBILLE BERNHOFER

Ein bewegtes Leben liegt hinter Frau W., die oft zu Gast in der Bärenstraße ist. Obwohl sie schon einige Jahre auf der Straße lebt und nun schon Anfang 70 ist, sieht man ihr an, dass sie immer noch großen Wert auf ausgefallene Kleidung legt, sich pflegt so gut es geht und das Make-up wie ihre zweite Haut ist.

Als Beobachterin habe ich das Gefühl, als wenn sich Frau W. an manchen Tagen in einem Gedankenkarussell dreht.

Schlechte Gedanken schießen ihr durch den Kopf. Während sie am Tisch sitzt und sich in dem kleinen Taschenspiegel betrachtet, ist es, als wenn sie in eine andere, ihre längst vergangene Zeit verfällt. Während sie aus ihrer Handtasche Creme, Puder, Kajal- und Lippenstift holt und mit dem Schminken loslegt, fängt sie an, wie aus dem Nichts, laut zu schimpfen.

„Ihr werdet schon sehen, was ihr für Strafen bekommen werdet, das lasse ich mir nicht mehr gefallen.“ Während sie das zu ihrem Spiegelbild sagt, verzieht sie das Gesicht zur Drohgebärde und gestikuliert aufgeregt mit den Händen.

Sie richtet ihre Haare und dreht ein einfaches Tuch so geschickt mit den Händen, legt es auf den Kopf und verknotet es. Somit hat sie wieder, wie so oft, ihre einmalige, ganz besondere Kopfbedeckung. Und schon ist sie wieder die liebenswerte ältere Dame und lächelt sich selbst im Spiegel an.



An einem anderen Tag schießen Frau W. gute Gedanken durch den Kopf.

Mit sanfter Stimme und leuchtenden Augen taucht sie ein in ihre Gedankenwelt:

„Ich lebte lange in Berlin, war früher aktiv in der Hausbesetzerzene. Mit der selbstständigen Arbeit als Schneiderin habe ich mir meinen Jugendtraum erfüllt und es sogar geschafft, meine eigene Designermarke herauszubringen. Ich war erfolgreich und angesehen. Geld war mir immer schon egal, mir war immer das Wichtigste, die Menschen mit meinen Ideen und meinen Händen glücklich zu machen.“

Ihre Augen strahlen, wenn sie von der „Guten alten Zeit“ erzählt und sie glücklich in ihrer Gedankenwelt eintaucht.

Doch irgendetwas ist schiefgelaufen.

Sie sagt: „Ich wurde betrogen und man hat mir meine Ideen gestohlen.“

Heute trägt sie ihr gesamtes Hab und Gut in einem Koffer mit sich. Sie übernachtet mal hier, mal dort, aber eine dauerhafte Unterkunft akzeptiert sie nicht.

Wenn sie mal schlecht drauf ist, es ihr nicht gut geht, wenn die Beine schmerzen oder sie wieder über die Gesellschaft und das ihr Widerfahrene schimpft, dann laufen manchmal ein paar Tränen über ihre Wangen.

Dann dreht sie den Kopf zum Fenster und wischt sich die Tränen schnell mit einem Taschentuch ab und hofft, dass niemand ihre Tränen gesehen hat.

Gedanken zum Überleben

„Früher war ich jung und dumm, habe vielen Menschen blind vertraut, die mich ausgenutzt und benutzt haben. Damit ist schon lange Schluss. Ich vertraue nur mir selbst und das ist genug.“



SpendenAufruf

In der letzten Ausgabe haben wir über unser neues Projekt „Starthilfe“ berichtet. Starthilfe, damit Menschen den Übergang in den eigenen Wohnraum schaffen, dass Wohnraum renoviert und fehlende Ausstattung gekauft werden kann. Wir haben dafür viele Spenden erhalten – von Herzen Dank dafür.

Bitte spenden Sie weiter!

Zu guten Startbedingungen gehören auch andere Dinge. Zum Beispiel Handyguthaben. Denn wer heute kein Handy hat, erhält keine Informationen, kann keinen Termin bei Behörden machen, kein Onlineformular ausfüllen und keinen Kontakt halten. Zu niemandem. Nicht zur Familie und zu Freunden, nicht zu den Behörden, nicht zu uns. Ein funktionierendes Handy ist seit Corona wichtiger denn je.

Oder helfen Sie mit RMV-Tickets. Damit unsere Klient*innen mit ruhigem Gewissen zum Vorstellungsgespräch, zum Amt für Wohnungswesen oder zum Arzttermin fahren können.

Jede Spende hilft.

**SPENDEN
SIE
JETZT!**

Handy Guthaben

Mit schon 20 Euro ermöglichen Sie wichtigen Kontakt – damit niemand durchs Netz fällt.

20 €



RMV-Tickets

Spenden Sie 20 wohnungslosen Menschen ein Tagesticket für ihren nächsten wichtigen Schritt.

110 €



Starthilfe

Vor dem Einzug streichen, Boden verlegen oder fehlende Ausstattung kaufen.

1.000 €



Bitte geben Sie Ihren gewünschten Spendenzweck an oder spenden Sie für die allgemeine Arbeit der Wohnungslosenhilfe.

Hier können Sie online spenden.
www.caritas-frankfurt.de/wlh-spenden



Die Beträge sind Beispiele, womit wir Wohnungslosen dank Ihrer Spende helfen können.

Jede Spende hilft. Vielen Dank.

Spendenkonto Wohnungslosenhilfe
 Bank für Sozialwirtschaft
 IBAN DE95 5502 0500 3818 0630 00
 BIC BFSWDE33MNZ



ESSENS- PATEN- SCHAFTEN

NADINE REIBERT

Schon seit mehreren Jahren lebt Hans K. in Deutschland auf der Straße. Hauptsächlich kommt er über die Runden, indem er Flaschen sammelt. So kann er zum Beispiel sein Essen in der Bärenstraße bezahlen.

Doch eines Tages hat Herr K. einen schweren Unfall, bei dem er sich mehrere Rippen und ein Bein bricht. Durch diese Verletzungen wird sein Leben auf der Straße ungleich erschwert: Herr K. kann sich nur noch mit Gehhilfen fortbewegen und leidet unter Schmerzen. In diesem Gesundheitszustand ist es ihm nicht mehr möglich, Flaschen zu sammeln und sich zu versorgen. Eigentlich braucht er medizinische Unterstützung und natürlich auch etwas zu essen.

Die Mitarbeiter*innen der Bärenstraße werden auf den bedenklichen Zustand von Herr K. aufmerksam. Sie informieren die Elisabeth-Straßenambulanz, sodass Herr K. ärztlich versorgt werden kann. Außerdem bekommt Herr K. eine Essenspatenschaft, sodass er dort täglich eine warme Mahlzeit zu sich nehmen kann.

Er erhält einen Platz in einer Notunterkunft, damit die Knochenbrüche von Herr K. heilen können. Eine Chance, damit es positiv weitergeht?



Helpen Sie langfristig Werden Sie Essenspaten!

Für nur 1,50 Euro Spende erhält ein*e Wohnungslose*r eine nahrhafte, warme Mahlzeit in unseren Tagesaufenthalten.

Im Jahr **2021** wurden **2.057 Essenspatenschaften** finanziert. Eine Essenspatenschaft kann unterschiedlich lang sein, eine oder mehrere Mahlzeiten pro Tag beinhalten. Die Gäste, die eine Essenspatenschaft benötigen, befinden sich in einer schweren finanziellen Notlage, ausgelöst durch Überschuldung, Alkohol- und/oder Drogen-erkrankung, psychische Erkrankung, Haftentlassung oder einen ungeklärten Aufenthaltsstatus. Im vergangenen Jahr konnten **41.784 Mahlzeiten** zu einem Solidarpreis an bedürftige Menschen ausgegeben werden.

Die Spende für Essenspatenschaften bedeutet aktive Unterstützung für Menschen in akuten und chronischen Notlagen.

Danke für Ihre Hilfe.

Spendenkonto für Essenspatenschaften:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE02 5502 0500 3818 0635 10

BIC BFSWDE33MNZ

Kennwort Essenspatenschaft

DIENTSTE DER CARITAS-WOHNUNGSLOSENHILFE

Beratung, Vermittlung, Streetwork



CASA 21

Klingerstraße 8, 60313 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-3000



MIA – Multinationale Informations- und



Anlaufstelle für EU-Bürger*innen

Affentorplatz 1, 60594 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-6250

Medizinische Hilfe



Elisabeth-Straßenambulanz

Klingerstraße 8, 60313 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-2990

Aufenthalt, Mahlzeit, Begegnung, Duschen, Kleidung, Wäschepflege



Tagesaufenthalt für Wohnungslose

Bärenstraße 1, 60316 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-2610



Avetorstubb – Tagesaufenthalt für Wohnungslose

Affentorplatz 2, 60594 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-6200



Lisbethtreff – Tagestreff für wohnungslose Frauen

Affentorplatz 1, 60594 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-6200

Wohnen: vorübergehende Unterkunft und begleitende Hilfen



Ambulante Eingliederungshilfe

Betreutes Wohnen

Mainkai 40, 60311 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-6331

PerspektiveWohnen:



Wohnwagenunterkunft HerausWagen

Klingerstraße 8, 60313 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-3001 sowie -3015



Wohnraumhilfe und ambulant Betreutes Wohnen

Hühnerweg 24, 60599 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-6360

TERMINE/VERANSTALTUNGEN

07.07.
UND
15.09.
2022

14.00 BIS
17.30 UHR

ALTERNATIVER STADTRUNDGANG AUF DEN WEGEN DER WOHNUNGSLOSEN

Treffpunkt Ostpark, Kiosk,
nur mit Anmeldung unter 069 2982-3000



11.09.
2022

VORMERKEN: TAG DER WOHNUNGSLOSEN

Deutschlandweiter
Aktionstag





Spendenkonto Wohnungslosenhilfe:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE95 5502 0500 3818 0630 00

BIC BFSWDE33MNZ

Caritasverband Frankfurt e.V. Wohnungslosenhilfe

Angelina Schmidt

Referatsleiterin Wohnungslosenhilfe

Fachdienste für besondere Lebenslagen

Alte Mainzer Gasse 10

60311 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-1247

✉ angelina.schmidt@caritas-frankfurt.de

IMPRESSUM

Caritasverband Frankfurt e.V.

Redaktion: Sybille Bernhofer, Brigitte Bruckschen-Levin, Regina Grave,
Andrea Knechtel, Nadine Reibert, Angelina Schmidt

Fotos: © Caritasverband Frankfurt e.V., © Bilddatenbanken siehe Fotos,

© nemlaza | Shutterstock (Titel)

Namen in den Texten anonymisiert



Sie können auch online spenden.
www.caritas-frankfurt.de/wlh-spenden



caritas
frankfurt